

# Eine «Schule der Vielfalt»? Inklusion in der Berufsbildung

Brauchen Lehrpersonen in der Berufsbildung vertiefte Kenntnisse von Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität? Ein Gespräch mit der Studiengangsleiterin Isabel Bartal über den Umgang mit Diversität und Mehrsprachigkeit.

INTERVIEW Gabriela Luginbühl;  
Projektmitarbeiterin «Weiterbildung  
Volksschule», PH Luzern



Dr. Isabel Bartal ist Studiengangsleiterin und Dozentin «CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität in der Berufsbildung». Sie ist als erwachsene Person in die Schweiz immigriert, hat selbst Deutsch als Zweitsprache gelernt und promovierte in Soziologie zu Determinanten von Integration.

«Vielfalt ist eine Tatsache, Inklusion ist eine Entscheidung»  
Justin Trudeau, Premierminister Canada

Lehrpersonen in der Berufsbildung haben eine ganzheitliche und anspruchsvolle Aufgabe. Sie haben einen einzigartigen Beruf, der nur bedingt mit anderen Lehrberufen vergleichbar ist. Wie andere vermitteln auch sie Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen. Aber zusätzlich müssen sie junge Menschen auf den Arbeitsmarkt vorbereiten. Dies ist anspruchsvoll. Und es ist in von Diversität geprägten Klassen nicht einfacher geworden.

Was bedeutet Diversität im Kontext der Lehre und des Lernens?

**ISABEL BARTAL** Diversität beutet primär Vielfalt und Vielfältigkeit. Als Konzept fokussiert Diversität auf die Anerkennung und den Umgang mit Verschiedenheit. Es geht einerseits um die verschiedenen Menschen in einer Gruppe und andererseits um die Wertschätzung der verschiedenen Eigenschaften einer Person. Dabei sind nicht nur Kultur oder Herkunftsland bedeutend, sondern auch Spezialbedürfnisse, Gender, die sozio-ökonomische Lage oder die Bildungsbiografie; und wie daraus Neues entsteht. Zentral für eine «Schule der Vielfalt» ist die Einbindung von Individualität und die Offenheit gegenüber Unterschieden.

Aktuell spricht man weniger von Integration und vermehrt von Inklusion. Sind das nicht nur unterschiedliche Schlagwörter für das Gleiche?

**IB** Das ist keine Mode – hinter diesen Schlagwörtern stehen grundlegend andere Konzepte. Das Integrationskonzept ist nicht falsch, aber es ist zunehmend schwierig umzusetzen. Denn in diesem Konzept geht man von einem Ganzen aus, von einer intakten Gruppe oder Gesellschaft, worin einzelne Personen integriert werden können. Es wird angenommen, dass sich jemand durch Bildungsmassnahmen einerseits und den Willen der Einzelnen andererseits im bestehenden Gefüge einordnen kann. Nun, in homogenen Gesellschaften gelingt Integration möglicherweise. In einer Gesellschaft, wie wir sie heute in den meisten europäischen Ländern haben, ist dies nicht mehr möglich – und auch nicht sinnvoll.

In einer Klasse, wo z. B. aus 22 Lernenden 18 Personen 18 verschiedene Hauptsprachen sprechen und nur 3 Deutsch als Erstsprache haben, wird Integration schwierig. Lehrpersonen brauchen Instrumente für den Umgang mit Mehrsprachigkeit und Wissen über den Zweitspracherwerb.

Klingt plausibel. Inwiefern unterscheidet sich die Inklusion davon?

**IB** Inklusion bedeutet Einbezug. Das Konzept fokussiert auf Teilhabe und Anerkennung aller Teilnehmenden unabhängig ihrer Herkunft, Stellung oder Situation. Die Menschen werden in ihrer Einzigartigkeit und gemäss ihren Kompetenzen miteinbezogen und gefördert. Für eine erfolgreiche Inklusion braucht es Kenntnisse der sozialen und strukturellen Benachteiligungen, die durch die Diversität selbst entstehen.

Wie kann Diversitätskompetenz im lehrenden Beruf erreicht werden?

**IB** In unserem CAS «Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität in der Berufsbildung» erleben die Teilnehmenden oft einen Aha-Effekt. Uns wird zurückgemeldet, dass Diversitätskompetenz viel mehr sei als gedacht. Und auch viel komplexer, als man es sich vorgestellt habe. Dafür wisse man jetzt besser, wo anzusetzen sei.

Das heisst?

**IB** Für Lehrpersonen besteht der erste Schritt darin, dass man sich mit der eigenen Prägung und den eigenen Werten und Normen kritisch auseinandersetzt. Dies ist unabdingbar, um ein gemeinsames Gleichgewicht im Klassenzimmer herzustellen. In der Klasse als neues Gefüge haben Unterschiede Platz. Und das Wir-Gefühl, das Jetzt und die Zukunft stehen im Vordergrund.

Wieso braucht es Diversitätskompetenz, um Deutsch als Zweitsprache zu unterrichten?

**IB** Sprachlehrpersonen haben sich das Rüstzeug angeeignet, um eine Sprache, z. B. Deutsch, zu unterrichten. Dieses Wissen ist die notwendige Grundlage für erfolgreichen Sprachunterricht. Dennoch muss man unterscheiden: Wen unterrichte ich? Sind es Schüler\*innen deutscher Muttersprache? Unterrichte ich Deutsch für Fremdsprachige im Ausland (DaF)? Oder unterrichte ich Schüler\*innen, die in einer deutschsprachigen Umgebung leben (Immersion), aber anderssprachlich sozialisiert worden sind (DaZ). Für den Umgang mit einer in anderer Sprache sozialisierten Schülerschaft ist die gelernte «Deutschdidaktik» ungenügend. Denn die bereits gelernte Sprache umfasst alle Dimensionen des Lebens. Das Lernen der Zweitsprache muss diese Dimensionen ebenfalls umfassen. Um Deutsch als Zweitsprache zu unterrichten, ist konzeptuell ein anderes Vorgehen nötig. Von der Diagnose bis zur Methodik gibt es eine notwendige Palette an Wissen, um diesen Jugendlichen die Sprache erfolgreich zu lehren. Es ist keine Zauberei, sondern handfestes Know-how, welches z. B. in unserem CAS vermittelt wird. Man muss sich aber darauf einlassen...

## ► CAS DaZIK BB

**CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität in der Berufsbildung**

- Auf die Berufsbildung und deren spezifischen Bedürfnisse ausgerichtet
- Arbeiten in Praxisgruppen
- Begleitete Umsetzung im eigenen Unterricht/ an der eigenen Schule

- **Teilnehmende:** Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche der beruflichen Bildung
- **Anmeldeschluss:** 27. August 2023
- **Beginn:** Herbst 2023

